LEISE RIESELT DAS GIFT ...

Der Mann ist nicht nur Experte für Blumenkohlwolken; er kennt sich auch mit den Streifen am Himmel aus. Jörg Kachelmann, Schweizer Meteorologe im Dienste der deutschen *ARD*, ist sich ganz sicher, daß es „die Chemtrails nicht gibt." Alle angeblichen Chemtrails, so ließ er auf dem Internet verlauten, seien „ganz gewöhnliche Kondensstreifen mit mal mehr, mal weniger Ausbreitungslust. Was halt Kondensstreifen so tun in sieben bis zwölf Kilometern Höhe, wenn es mal feucht, mal weniger feucht rundum ist. Alle Fotos vom Himmel genau so, wie ich sie schon in den 60er, 70er, 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts gesehen habe. Und", spöttelt der Wetterfrosch, „gigantische Überraschung, da treten die Kondensstreifen auch noch haufenweise und womöglich in quadratischen Mustern auf. Boah, die Welt hat die Existenz von Luftverkehrsstraßen entdeckt! Skandal! Da ist die CIA sicher auch schuld, daß es die gibt!"

Als wäre jemand am Himmel Amok gelaufen: Spuren eines militärischen Chemtrail-Einsatzes über dem US-Bundesstaat Wisconsin, Frühjahr 2003.

Vielleicht sollte Jörg Kachelmann einmal mit der Radioreporterin S.T. Brendt und ihrem Partner Lou Aubuchont aus Parsonsfield im Staate Maine (USA) an einem Tisch sitzen. Als Brendt nämlich gegen Mittag des 12. März 2001 – noch müde von ihrem Nachtdienst – aufstand, um den ersten Kaffee zu trinken, glaubte sie, ihren Augen nicht zu trauen. Über den noch strahlend blauen Himmel zog sich eine Perlenschnur kleiner Wölkchen über den Himmel – auf einer exakten Geraden. Auch Lou fand es seltsam, daß natürliche Wolken in einer Linie strammstanden wie Soldaten bei der Wachablösung. Brendt ging vors Haus.

Südöstlich über West Pond machte sie den ersten Jet aus. Ein zweiter Jet zog bauschende weiße Bänder gen Norden. Beide Flugzeuge flogen in etwa zehntausend Metern Höhe. In westlicher Richtung hingen bereits schon zwei weiße Linien in der Luft. Sie rief nach Lou. Binnen 45 Minuten zählte das Paar 30 Flugzeuge.

S.T. Brendt ahnte, daß etwas faul an der Sache war. Sie hatten einfach nicht solch intensiven Flugverkehr in ihrer Gegend. Während Lou weiterzählte, ging sie ins Haus und begann, die Flughäfen der Region anzurufen. Einer der Beamten gab zu, daß ihre Sichtung „ungewöhnlich" sei. Sein Radar hatte während jener 45 Minuten neun kommerzielle Jets am Himmel gezeigt. Dort, wo Brendt wohnte, meinte er, hätte sie eigentlich nur einen davon sehen dürfen.

> Klimatologen meinen, die Erde retten zu müssen. Weil ihre Computer sagen, daß wir in den nächsten fünfzig Jahren an den Folgen des Erdöls eingehen werden – einer unkontrollierten Erderwärmung – spielen sie Gott. Mit fatalen Folgen für unsere Gesundheit.

Und die übrigen 29? Der FAA-Beamte teilte ihr „im Vertrauen" mit, daß er von höherer Stelle Befehl erhalten habe, hereinkommende Flugzeuge aus Europa auf eine andere Flugstraße umzuleiten, da in der Gegend gerade eine „militärische Übung" im Gange sei. „Natürlich haben sie mir dazu keine Einzelheiten gesagt, und ich frage auch nicht", sagte er. „Ich mache einfach meine Arbeit."

Die Sache ließ Brendt und Lou nicht los. Sie stiegen in ihr Auto und fuhren die Route 160 entlang. In jeder Richtung konnten sie fünf oder sechs Flugzeuge in ca. 10'000 Metern Flughöhe ausmachen. In einem Dutzend Jahren hatten sie im ländlichen Maine noch keine so starke Flugtätigkeit erlebt. „Es wirkte wie eine Invasion."

So weit sie sehen konnten, erstreckte sich Linie auf Linie. Zwei gigantische Gitter stachen besonders hervor. Statt daß sie sich langsam aufgelöst hätten wie normale Kondensstreifen, verbreiterten sich die Himmelsstreifen immer mehr, bis sie langsam miteinander verschmolzen. Die Sonne schien durch eine Substanz hindurch, die „wie eine Öl-Wasser-Mixtur" aussah und ein farbiges Prisma abstrahlte. Lou mochte es nicht Regenbogen nennen. Regenbogen haben nichts Unheimliches an sich.

Etwas später meldete sich Richard Dean, Vizedirektor der News-Abteilung bei Brendt's Radiosender *WMWV*. Zusammen mit anderen Reportern habe er 370 Linien an einem Himmel gezählt, in dem es sonst keinerlei Luftfahrtaktivitäten gab.

Seltsame Phänomene in Espanola

Vielleicht sollte Jörg Kachelmann auch einmal der Kleinstadt Espanola in der ostkanadischen Provinz Ontario einen Besuch abstatten. Im Frühjahr 1998 ergaben Labortests des dortigen Regenwassers nämlich extrem hohe Mengen von Aluminiumpulver. Die Laboruntersuchungen waren unternommen worden, nachdem sich Bewohner beim regionalen Umweltministerium über schwere Kopfschmerzen, chronische Gelenkschmerzen, Schwindel, plötzlich auftretende extreme Müdigkeit, akute Asthma-Attacken und fieberlose, grippeähnliche Zustände beklagt hatten. Die Symptome traten just in jenem 130 Quadratkilometer großen Gebiet auf, in welchem während Monaten „gesprayt" worden war, wie es die Bewohner nannten. Sie verwiesen auf Fotos, auf welchen Tankflugzeuge der US-Air Force zu sehen waren.

Die Air Force dementierte. Doch Ted Simola, ehemaliger Polizeibeamter der Provinz Ontario und Expertenzeuge des Obersten Gerichtshofes, berichtete von sich schlängelnden X's und zahlreichen weißen Linien am Himmel. Einige davon hätten „plötzlich aufgehört", als ob sie abgeschnitten worden wären, verblieben jedoch lange Zeit am Himmel.

Ein anderer Einwohner von Espanola erzählte Reporter William Thomas, daß Gedächtnislücken und geistige Verwirrung so häufig in Espanola aufträten, daß das Vergessen, wo man

sein Auto geparkt hatte, schon zu einem stehenden Witz der Stadt geworden sei.

Am 18. November 1998 richteten die Einwohner von Espanola eine Petition an die kanadische Regierung, die Regierung solle dem Spuk ein Ende bereiten. Lakonische Antwort des Verteidigungsministeriums: „It's not us" – „Wir sind es nicht."

Tatsächlich verfügt Kanada über keine Tankflugzeuge, wohl aber die USA – nämlich 650 viermotorige KC-135 *Stratotankers* und 50 KC-10 *Extenders*.

Patent gegen die globale Erwärmung

„Jaja, auch ich bin gegen die Todesstrafe und finde die Politik des gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten in wesentlichen Teilen nicht mit meiner kongruent, aber diese regelmäßig wiederkehrenden Verschwörungstheorien, was nun die USA und die CIA wieder für neues furchtbares Leid über unsere Erde bringen sollen, das bringt mich doch zum Würgen". Jörg Kachelmann, der dies geschrieben hat, steht nicht allein da mit seiner Meinung. Chemtrails sind ein suspektes Thema, gerade weil viele der Kondensstreifen nicht anders aussehen, als sie dies auch vor zwanzig oder dreißig Jahren taten.

Etwas mißversteht er allerdings: Falls es die Chemtrails wirklich gibt – und dafür gibt es (leider) einige Evidenz – dann entstehen diese nicht als menschenverachtende Maßnahme böswilliger Individuen. Nein, sie entstehen aus Sorge um die bedrohte Zukunft unseres Planeten, dem schon innerhalb weniger Jahrzehnte aufgrund des massiven Verbrauchs fossiler Brennstoffe ein Hitzekollaps droht, der unser aller Überleben in Frage stellt. Jedenfalls sagen dies ihre Computermodelle, und fatalerweise verfügen diese Wissenschaftler über keine höheren geistigen Kenntnisse, welche ihnen die tröstliche Gewißheit verliehen, daß trotz des Menschen Missetaten eine höhere Instanz noch immer die Kontrolle über alle Vorgänge auf unserem Planeten hat (siehe Artikel Seite 31).

Anfang der 90er Jahre fanden zwei chinesisch-stämmige US-Wissenschaftler gewissermaßen das „Ei des Kolumbus", das sich nun mehr und mehr als Drachenei entpuppt. David Chang und I-Fu Shih reichten beim US-Patent einen Patentantrag für die „Stratosphärische Welsbach-Anreicherung zwecks Reduktion der globalen Erwärmung" ein. Die beiden Biochemiker hatten am *Lawrence Livermore National Laboratory* in Kalifornien eine hochtechnologische Lösung für das bedrohliche Problem der Erderwärmung entwickelt.

„Welsbach-Partikel" sind Metalloxyde. Dabei handelt es sich vornehmlich um Aluminiumoxide in Pulverform und Bariumsalze, welche am Himmel „als reinweiße Federstreifen" zu sehen sind. Den Metallpartikeln wird eine Doppelfunktion zugeschrieben: Zum einen bewirken sie, daß die von der Erde abstrahlende Hitze (mittels eines photochemisch hochkomplizierten Verfahrens) in Licht und dann in Infrarotstrahlung umgewandelt und danach in den Weltraum abgeleitet wird. Zum andern bricht sich das hereinströmende Sonnenlicht am Aluminiumpulver und wird auf diese Weise ebenfalls in den Weltraum hinaus reflektiert, ohne den Erdboden zu erreichen.

„Als würde dies alles nicht schon genügen", resümiert der Chemtrail-Experte Gabriel Stetter, „war im Welsbach-Patent abschließend noch zu lesen, daß die in der Atmosphäre gestreuten Partikel ihre Wirksamkeit während eines Zeitraumes von bis zu einem Jahr entfalten würden, wenn einmal eine ausreichende Sättigung des Zielgebietes erreicht worden sei."

Andere *Livermore*-Koryphäen brachten Bedenken vor, so daß einer von ihnen, Kenneth Caldeira, die Erfindung anhand aufwendiger Computersimulationen überprüfte. Diese bestätigten dann Chang und Shihs Thesen und sagten einen Wirkungsgrad von ein bis zwei Prozent voraus. Caldeira berechnete, das dies genügen würde, um die Erderwärmung um bis zu 85 Prozent einzudämmen. „Angenehmer" Nebeneffekt: Das Resultat würde es der Industrie sogar erlauben, den Ausstoß fossiler Brennstoffe über einen Zeitraum von fünfzig Jahren sogar noch zu verdoppeln – ohne nachteilige Folgen! (Daß dies – wie es aussieht – mangels Erdöl gar nicht möglich sein wird, wurde wohl außer acht gelassen.)

Von höchster Stelle abgesegnet

Erinnern wir uns: Zu jener Zeit weigerte sich die Regierung von Präsident Bush sen., das Kyoto-Klima-Protokoll zu unterzeichnen. Warum auch? Verfolgte man doch einerseits den „New Frontier"-Exodus auf den Mars, zum anderen bot sich mit dem Welsbach-Patent ein vermeintlicher Ausweg, der nicht nur keine Konsequenzen für die Industrie hatte, sondern ihr sogar noch vermehrte Geschäfte verhieß. Die Kosten des Chemtrail-Projekts belaufen sich auf geschätzte ein bis zwei Milliarden Dollar jährlich, doch die Industrie verdient daran mehr, als am Himmel verpufft wird. Die beiden Welsbach-Erfinder erhielten denn auch prominente Schützenhilfe. Kein geringerer als Edward Teller, Gründer des *Livermore Laboratory* und „Vater der Neutronenbombe", betrieb von 1994 bis 1998 intensives Lobbying für die „Methode der Biophysikalischen Reduktion der globalen Erwärmung". Er empfahl, umfassende Pilotversuche zu unternehmen: zuerst über US-Gebiet, dann über demjenigen „befreundeter Staaten".

William Thomas schrieb in seinem Buch *Stolen Skies* („Gestohlene Himmel"), daß das Welsbach-Patent dem *International Panel on Climate Change* (IPCC) im Mai 2000 vorgestellt wurde. Diesem internationalen Gremium gehören mehrere hundert Klimaforscher an, und es tagt regelmäßig unter der Schirmherrschaft der UNO. Die Mehrheit der Experten segnete daraufhin das Sprayvorhaben als erfolgversprechend ab. Das einzige, was den Forschern Sorgen bereitete, war, daß umweltbewußte Leute das unheimliche Treiben am Himmel herausfinden könnten. Chemtrails färben nämlich besonders gegen den Horizont hin den ursprünglich blauen Himmel unnatürlich weiß ein. Ein Aufbrechen der Geheimhaltung

Gesprüht wird vorwiegend mit diesen Flugzeugtypen: Einer KC-10A, die aus großer Höhe sprüht (oben), der KC135, ebenfalls für große Höhen geeignet (unten) und der Hercules C-130, ein klassisches Transportflugzeug. Das entsprechende Patent gehört dem Boeing-Flugzeughersteller.

Aufnahmen aus dem holländischen Zeist vom 14. Oktober 2003 zeigen die allmähliche Wolkenbildung.

aber, so fürchtete man, könnte das ganze Projekt gefährden.

Zur Zeit dieser Konferenz liefen die Chemtrails-Feldversuche jedoch schon längst. Vermutlich wurde damit Mitte der Neunziger Jahre begonnen. Den USA geht es dabei um mehr als „nur" die Verhinderung der fatalen Folgen des Treibhauseffekts: Sie haben das Ziel, das Wetter bis zum Jahr 2025 zu ‚besitzen', sprich, global nach ihrem Gutdünken manipulieren zu können. Dies besagt eine offizielle Abhandlung, welche auf einer Webseite der US-Air Force nachgelesen werden kann. „Owning the Weather in 2025" ist deren Titel. Es spricht von „cloud seeding" (Wolkensäen), was bedeutet, daß man die Wolken mit bestimmten chemischen oder klimatologischen Eigenschaften zu versehen gedenkt. Eine Passage darin verrät, Spezialisten seien schon zur Zeit der Niederschrift (1996) dabei, Chemikalien aus hochfliegenden Tankerflugzeugen zu versprühen. Der Zweck dieser Versuche liege darin, eine „atmosphärische Verdunkelung" herbeizuführen. In Europa beobachtete man Chemtrails erstmals im Jahre 2002.

Die Abhandlung enthält auch einige besonders niederträchtige Strategien. So wird der Air Force unter der Überschrift „Weather Modification" empfohlen, in der nahen Zukunft das Wetter insgeheim so zu manipulieren, daß weltweit Katastrophen wie Dürren oder Überschwemmungen begünstigt würden. Dann solle systematisch bekannt gemacht werden, über welche Fähigkeiten zur Wetterbeeinflussung das Militär bereits verfüge. Die mürbe gemachte Öffentlichkeit würde bald um Hilfe vor den schrecklichen Naturkatastrophen bitten, die in Wirklichkeit genau von jenen Wettermanipulatoren verursacht worden waren – womit die Wettermanipulation gesellschaftliche Akzeptanz gewonnen hätte.

Chemie- oder Kondensstreifen?

Sie mögen sich nun fragen, inwiefern sich die Chemtrails von normalen Kondensstreifen unterscheiden:

- Werden sie von Spezialflugzeugen ausgebracht, sind meist über einen längeren Zeitraum mehrere Flugzeuge zu sehen, die ein gitter- oder schlaufenartiges Netz am Himmel zeichnen;
- werden sie von normalen Linienflugzeugen in den Himmel gesetzt (was der Fall ist, schließlich gehört das Welsbach-Patent dem *Boeing*-Konzern), dann gleicht ihr Kondensstreifen mehr einer dichten Rauchfahne als den sich relativ rasch auflösenden Kondensstreifen aus feinen Eiskristallen.
- Chemtrails weiten sich über lange Zeit aus und bilden nach 20 Minuten bis zwei Stunden weiße Schleierwolken oder auch dichte, zähe Wolkendecken, welche zweidimensional flach aussehen im Gegensatz zu normalen Wolken.
- Chemtrails flocken oft auch zu perlenartigen Schnüren aus.
- Sie ertränken einen anfänglich blauen Himmel in diffusem, glasigem, manchmal bläulichem, manchmal nebelartigem Weiß.
- Die Sonne scheint nur noch fahl hindurch, und ihre Umgebung scheint von ihr wie von einer Halogenlampe angestrahlt zu werden. Um die Sonne herum taucht manchmal ein farbig schimmernder Lichthof auf – ein künstliches Halo: Sonnenlicht, das sich in den Aluminiumpartikeln bricht.
- Meist folgt nach wenigen Stunden ein Temperatursturz um bis zu sechs, sieben Grad und trockenes Wetter – eine Abkühlung, die ja zu den Zielen der Aktionen gehört. Gleichzeitig sinkt die Luftfeuchtigkeit stets auf Werte um 30 Prozent ab. Die darauffolgende Kälte und Trockenheit hält sich hartnäckig auch noch nach Tagen; es herrscht meist schönes, aber auffällig dunstiges, kühleres Wetter. Regenfälle bleiben ausnahmslos aus. Erst nach etwa einer Woche kehrt das Wetter zu jahreszeitlichen, normalen Werten zurück. Und dann ist oft schon die nächste Sprühaktion im Gange.

Chemtrail-Experte Gabriel Stetter hat beobachtet, daß besonders vor normabweichend warmen Tagen (auch im Winter), also bei Temperaturanstiegen um mehr als drei bis vier Grad oder bei Hochdruckaufbau nachts und frühmorgens ungewöhnliche Flugbewegungen am Himmel zu erkennen sind. „Meist erkennen wir militärische Großraumflugzeuge, oder auch vermeintlich zivile Passagierjets, die den Luftraum in dichter Folge überqueren." Man sichtet diese Flugzeugformationen bevorzugt über Stadtzentren, weil da die Aufwinde nachts stärker sind als im Umland. Und diese Aufwinde verlängerten die Verweildauer der Chemtrails in der Atmosphäre, so Stetter.

Manchmal überfliegen sie aber auch Gebiete, die abseits normaler Flugstraßen liegen. Beispielsweise die im Nordwesten der Schweiz gelegene Gegend um die Dörfer Hofstetten und Flüh (Kanton Solothurn). Ein Informant Gabriel Stetters beobachtete im Frühjahr 2004 während mehrerer Tage eine ungewöhnlich rege Flugtätigkeit über seinem Heimatort und das Entstehen der berüchtigten Chemtrails. Niemand konnte ihm sagen, was es für Flugzeuge gewesen waren: Der Flughafen Basel behauptete, es handle sich um Transferflüge, für die er nicht zuständig sei. Die nationale Flugsicherungsbehörde *Skyguide* in Zürich-Kloten ließ das erste Schreiben „verlorengehen", dann erklärte sie sich für unzuständig und leitete die Anfrage an das Schweizerische Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) weiter. Nach drei Wochen dementierte jenes Sprüheinsätze, da diese ohne Einwilligung des Amtes nicht stattfinden könnten. Nach einigem Hin und Her erklärte sich auch das BAZL nicht in der Lage, die Identität der Flugzeuge bekanntzugeben und verwies den Fragenden wieder an die Skyguide...

Chemtrail-Experte Gabriel Stetter hält es auch für möglich, daß der Film aus Barium, Aluminium, Strontium und Eisen, der im Sommer 2004 auf dem Vierwaldstätter-, Hallwiler-,

Zuger-, Lauerzer-, Walen- und schließlich Zürichsee festgestellt wurde, möglicherweise nicht vom Brand eines Munitionsdepots in der Ukraine verursacht wurde, sondern das Ergebnis zu Boden gesunkener Sprühstreifen gewesen sein könnte. Tatsache oder ungerechtfertigte Chemtrail-Phobie?

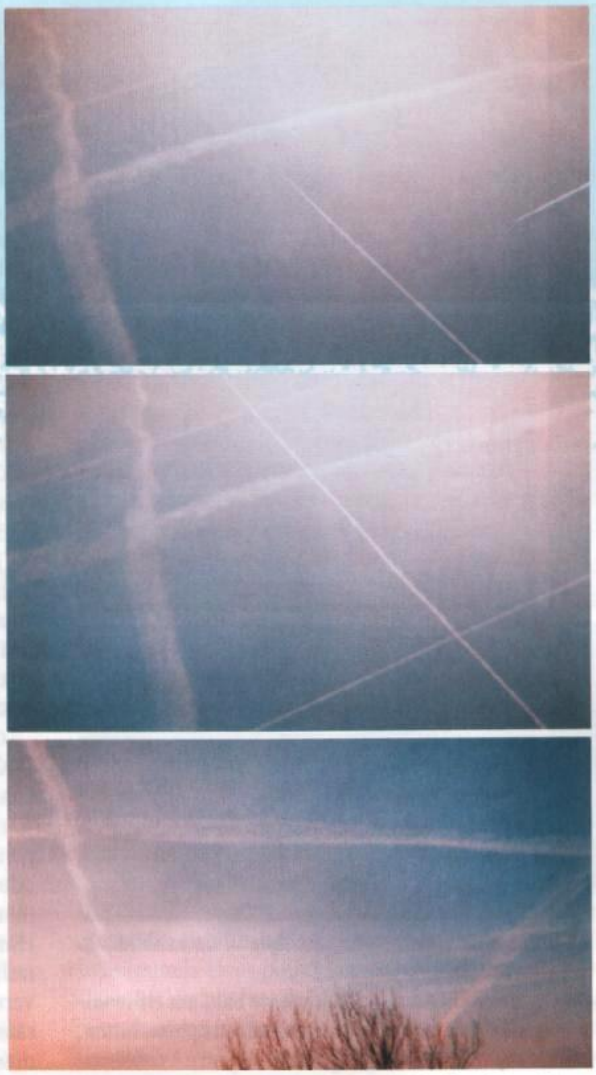
Ein Insider packt aus

Im Frühsommer 2003 meldete sich auf einmal ein Chemtrail-Insider auf der Chemtrail-kritischen Homepage www.holmestead.ca. Er behauptete, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim kanadischen Teil des Projekts zu sein, bewahrte jedoch ständig seine Anonymität und soll Gerüchten zufolge im September 2004 Selbstmord begangen haben. Als Decknamen wählte er, in Anlehnung des Watergate-Informanten *Deep Throat* den Namen *Deep Shield* (tiefes Schild). Sein Motiv, der Gegenseite Informationen zu liefern, liege allein darin, daß er gegen die Geheimhaltung der Chemtrails sei, ließ Deep Shield verlauten. Wo doch das Chemtrail-Projekt eine unerläßliche Notmaßnahme sei, um die rapide Erwärmung unserer Atmosphäre zu stoppen und das Überleben zumindest eines Teils der Menschheit zu sichern.

Offiziell heiße das Chemtrail-Projekt *The Shield* und werde seit mindestens 1995 umgesetzt. Der Hitzeschild, der errichtet werde, sei ein gigantischer Versuch mit weitgehend unabschätzbarem Ausgang – auch für die daran mitarbeitenden Wissenschaftler, so *Deep Shield*.

Es unterstehe niemand geringerem als der UNO und deren internationaler Kontrolle. Bewerkstelligt werde dies von einer eigens dafür geschaffenen Abteilung der *Weltgesundheits*-organisation WHO, die die Ausführung an die NATO sowie die großen zivilen Flugverbünde delegiere und dies koordiniere. Die Befehlsstruktur innerhalb des *Shield*-Projektes sei streng hierarchischer Natur und Informationen würden nur an jene weitergegeben, die unbedingt davon wissen müßten. Bevor jemand neu „eingeweiht" wird, müsse er sich vertraglich zur Geheimhaltung verpflichten.

Zur Geheimhaltung gibt es allerdings gute Gründe, betrachtet man die einkalkulierten „Nebenwirkungen" des Sprayvorhabens. Die WHO geht nämlich laut *Deep Shield* davon aus, daß am Chemtrail-Projekt *zwei Milliarden* Menschen innerhalb der voraussichtlichen Programmlaufzeit von 50 Jahren vorzeitig sterben werden – also etwa 40 Millionen pro Jahr. Vor allem ältere Leute wird der vorzeitige Tod ereilen und solche mit Atembeschwerden. Andere Quellen wie das US-amerikanische *Center for Disease Control* in Maryland sprechen sogar von möglichen drei bis vier Milliarden Toten, bzw. 60 bis 80 Millionen pro Jahr. Da tut man doch so nebenbei gleich noch etwas gegen die (angeblich) drohende „Bevölkerungsexplosion", und da es vorwiegend die Älteren trifft, wird das Problem der Rentenfinanzierung entschärft…



Seltsame Flugaktivitäten über Berlin-Hermsdorf, welches kaum Überflugverkehr hat – und schon gar nicht „kreuzweise"! Alle Bilder wurden am 4. Dezember 2004 zwischen 08.45 und 09.30 Uhr aufgenommen. Ganz oben sieht man, daß drei Flugzeuge gleichzeitig im Einsatz sind. Der Morgen hatte mit strahlend blauem Himmel begonnen…

Auf die Frage, welche Länder sich am Chemtrail-Projekt beteiligten, sagte *Deep Shield*: „Nationen des Vereinten Europa, die USA und Rußland sind diejenigen, die am meisten zu dem Projekt beitragen, und viele der mit diesen Staaten verbündeten Nationen und andere UN-Mitglieder nehmen in bestimmtem Umfang daran teil. Das chemische Sprühmaterial kommt von allen diesen Ländern; wo eine Ladung versprüht wird, bestimmt der Zufall. Das bedeutete, daß Chemikalien, die in den USA produziert wurden, über Rußland, England und den USA versprüht werden können. Dies alles soll sicherstellen, daß der *Shield* nicht als Waffe verwendet wird."

Deep Shield beteuerte immer wieder, der einzige Zweck der Chemtrails sei, der Menschheit für mehr als zwei Generationen Lebensmöglichkeiten auf der Erde zu verschaffen, die ein „sterbender Planet" sei. Man wolle weder Menschen vorsätzlich töten noch irgendwelche gesundheitlichen Experimente durchführen.

Auch Linienflugzeuge sprühen

Deep Shield verriet, daß schwere Boeing-Militärmaschinen, aber auch Linienflugzeuge zahlreicher internationaler Fluggesellschaften die Chemtrails in die Luft setzen würden. Die Flüssigkeit werde dazu aus mitgeführten Drucktanks durch ein Leitungssystem in Spraydüsen entlang der Flügelkanten geleitet. Da die Gesamtmenge an benötigtem Sprühmittel mit einigen hundert Litern relativ klein ist, ließen sich die Drucktanks in den Flugzeug-WCs anbringen oder in den Treibstofftanks selbst einschweißen. Von einem Beimischen der Substanzen direkt ins Flugbenzin sei man abgekommen, weil dabei zum Teil unerwünschte chemische Verbindungen und Nebeneffekte aufgetreten seien. Die militärischen Maschinen versprühen die Substanzen aus Containern, welche am Rumpf der (meist) Boeing-Militärtransporter angebracht sind.

Gabriel Stetter ist es denn auch schon „mit Hilfe eines leistungsstarken Fernglases (20- bis 25fache Vergrößerung" aber auch schon „mehrmals gelungen, solche Tankerflugzeuge bei der Sprühtätigkeit zu beobachten". Hergestellt werden die Sprühcontainer von Militärzulieferern wie etwa der Firma *Conair* im kanadischen Abbotsford, British Columbia, welche nachweislich Anfang der 90er Jahre zu den Lieferanten der US-Air Force gehörte.

Laut *Deep Shield* sollen die Chemtrails nicht nur die von der Erde angestrahlte Wärme reduzieren, sondern auch die massiv erhöhte Einstrahlung des Ultraviolett-Lichtes senken. Erstere Wirkung wird durch das Bariumsalz erzielt. Dieses oxidiert in der oberen Atmosphäre zu Bariumoxid, welches dann die Eigenschaft aufweist, Kohlendioxid (einer der Hauptfaktoren der Erderwärmung) zu binden.

Der zweite Effekt ergibt sich aus dem Zusammenwirken von Barium und Aluminiumpulver, welche ein diffuses elektrisches Feld erzeugen. Dieses Feld kann sowohl von Flugzeugen als auch von der Erde aus mit extrem niederfrequenten Radiowellen (ULF) bestrahlt werden. Was wiederum zu massiven elektrostatischen Entladungen zwischen Stratosphäre und Atmosphäre führt, womit künstlich Ozon erzeugt wird. Ein Nebeneffekt davon sind trokkene Stürme oder Gewitterstürme ohne jeden Niederschlag. Gabriel Stetter will im Sommer

2004 etwa zwanzig solche trockene Gewitterstürme allein in der Nordwestschweiz beobachtet haben – ein Wetterphänomen, das es früher gar nicht gab.

Das versprühte Barium dient im übrigen auch dazu, wie die US-Zeitung *American Free Press* in ihrer Ausgabe vom 3. Oktober 2005 schreibt, Versuche mit einem Hightech-3D-Radar zu machen. Barium ist eine hochtoxische Substanz, die in ebenso geringen Dosen tödlich wirkt wie Arsen. Bariumverbindungen sind wasserlöslich (Regen!) und können eine Vielzahl von Krankheitssymptomen auslösen, darunter Atembeschwerden, Hirnschwellungen, brennende Augen, Reizhusten, Asthma, Allergien, Nasen- und Lungenbluten.

Wie erwähnt, ist die „klassische" Zusammensetzung von Chemtrails ein Gemisch aus Bariumsalz und Aluminiumpulver, die mit einem Polymer als Trägermaterial versprüht werden, damit die Stoffe länger in der Atmosphäre verbleiben. Trotzdem rieseln diese Stoffe unweigerlich auf die Erde, genauso wie auch das Polymer, das schon von einigen Menschen als weißlicher Schimmer auf Bäumen und Feldern und Seen wahrgenommen wurde. Eine Frau aus Süddeutschland beschrieb in einem Sonderdruck des Magazins *raum & zeit* ihre Beobachtungen so: *„(...) Wir können Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt, Wiesbaden, Bingen und die Pfalz einsehen. Beschriebene Flugzeuge landen und starten in Eukenbach in unserem Raum nachts zwischen 23.30 bis 3.30 Uhr oder 5.30 bis 7 Uhr bei sternenklarem Himmel. Nach kurzer Zeit sieht man gitterartige Kondensstreifen, die den Himmel langsam zuziehen. Die Flugzeuge fliegen sehr tief.*

Nach den Flugmanövern glänzte mein Nußbaum silbrig, was mich stutzig machte. Ich bekam heraus, daß es sich dabei um Aluminium, Chlor und Bariumpuder handelt. Barium löst Wolken auf, Aluminiumchlorid verhindert die Sonneneinstrahlung und macht krank. Durch die Kombination entsteht folgende Situation:

- *Verhinderung der Keimung von Pflanzen*
- *Verhinderung des Keimklimas, Feuchtigkeit (wie Tau) fehlt*
- *Veränderung der Wachstumszeiten, Schockwirkung durch plötzliche eisige Temperaturen oder Tornadostürme*
- *Herauszögern von Blütezeit und Fruchtbildung*
- *Veränderung des Wasserkreislaufs und der Flußläufe*
- *Austrockung im Winter, Überschwemmung im Sommer*
- *Gehäuftes Auftreten von Hals-, Nasen-, Lungenkrankheiten."*

Dies sind keine wissenschaftlich untermauerten Fakten, doch Anhaltspunkte, die dem aufgerüttelten Leser zeigen mögen, wonach er Ausschau halten soll. Teilen Sie uns Ihre Beobachtungen im Forum auf der **ZeitenSchrift**-Homepage unter www.zeitenschrift.com mit!

Wie jene Apothekerin, die im Internet folgendes berichtet: „Der Himmel war, entgegen den Wettervoraussagen für einen schönen, klaren Sommertag, grell weiß und mit unzähligen Chemtrail-Streifen in Gitterform überzogen. So richtig spannend wurde es später, als ich meinen Dienst in der Apotheke versah. Es kamen mehrere Patienten mit oberflächlichen Gefäßinfektionen, vor allem an den unteren Extremitäten (Beinen), die an diesem Tag, dem 1. August 2004, den Notarzt aufsuchen mußten, weil sie ganz plötzlich geschwollene Augen und ein Atemproblem bekamen. Zum Teil führten diese Beschwerden vorübergehend zum Verlust der Sehfähigkeit, was für die Menschen natürlich sehr bedrohlich war. Ein Patient erzählte mir, daß der Notarzt gefragt habe, was denn heute los sei; er habe nun schon mehr als zehn Patienten mit diesen unerklärlichen Symptomen gesehen. Die ärztliche Wahltherapie ist bei diesen Reaktionen auf die Chemtrails die Gabe von Cortison, Antibiotika und eine Verordnung von Kompressionsstrümpfen. Sie wissen es nicht besser, denn die Sache ist ja auch wirklich unglaublich." Ein anderer Internetbenutzer, von Beruf Tierarzt, teilte mit, daß inzwischen schon fast 50 Pro-

Normale Kondensstreifen oder Versuche der Wettermanipulation? Satellitenbild der Großen Seen in Nordamerika (oben), Oktober 2004. Unten Aufnahmen vom September 2004 im deutschen Porta Westfalica.

Perlenschnüre (ganz oben) sind ein Hinweis darauf, daß es sich nicht um normale Kondensstreifen handelt. Sie flocken langsam zu breiten Wolkenstreifen aus. Unten: Chemtrail-Druckbehälter in der Fertigungsanlage bei der Firma Conair in Abbotsford, Kanada.

zent aller Hunde, die in die Praxis gebracht werden, Probleme mit der Lunge hätten. Er sei nun schon sein Leben lang Tierarzt, aber diese Häufung habe es früher absolut nicht gegeben.

„In den USA gab es 2000 eine Grippewelle, die laut dem *Center for Disease Control* von ‚einem unbekannten Krankheitserreger' verursacht wurde. Laut einem Bericht über Influenza vom 6. Mai 2000 waren elf von hundert kürzlich verstorbenen Menschen an einer ‚grippeähnlichen Krankheit' gestorben, jedoch waren die Grippetests bei 99 Prozent der kranken Menschen negativ", schreiben Chris Haderer und Peter Hiess im ersten auf Deutsch erschienenen Buch *Chemtrails – Verschwörung am Himmel?*

„Die häufigsten Symptome, die von Zeugen im Gefolge der weißen Streifen genannt werden, sind: Anhaltender trockener Husten, obere Atemwegs- und Darmbeschwerden, Lungenentzündung, extreme Mattigkeit, Lethargie, Schwindel, Desorientierung, rasende Kopfschmerzen, Gelenk- und Muskelschmerzen, Nasenbluten, Durchfall, blutiger Stuhl, Depressionen, Ängste, Blasenschwäche und nervöses Muskelzucken", so die Autoren. Immer wieder provozieren sie auch Gedächtnisverluste – und aus der Alzheimerforschung weiß man ja, daß eine der Ursachen dafür die Vergiftung des Körpers mit Aluminium ist.

Gabriel Stetter weist in *raum & zeit* auf einen weiteren beunruhigenden Zusammenhang hin. „Als die US-Luftwaffe Anfang der Sechziger Jahre mit der Analyse der Stratosphäre begann, zeigte dies einige erstaunliche Ergebnisse. Ähnlich dem Auffinden seltsamer Lebensformen in den Tiefen unserer Ozeane fanden die Wissenschaftler in den Proben aus der Stratosphäre Unmengen von Bakterien, Pilzsporen sowie Viren, die auf der Erdoberfläche unbekannt waren. Andere Lebensformen, die gar noch kleiner als Bakterien sind, gedeihen ebenfalls in der Atmosphäre. Der Entdecker dieser sogenannten

Fortsetzung auf Seite 38

„Am Tage der Großen Läuterung werden Spinnweben über den Himmel gesponnen sein." Prophezeiung der nordamerikanischen Hopi – aus dem Film „Koyaanisqatsi".

Sonnenaufgang über Amsterdam, Januar 2003.

Fortsetzung von Seite 29

Nanobakterien, Dr. Robert Folk, beschreibt diese zahlenmäßig größte Population unseres Planeten so: *‚Dies sind Zwergformen von Bakterien, die ein Tausendstel des Volumens von normalen Bakterien aufweisen und um einige Größenordnungen verbreiteter sind als diese. Dabei sind ja normale Bakterien schon fast überall anzutreffen.'* Als Folk Versuche mit Leichtmetallen als Nährlösung für seine Nanobakterien vornahm, erwies sich ein bestimmtes Material klar als deren beliebteste Nahrung: Aluminium!

Es könnte also sein, daß Nanobakterien durch Chemtrails besonders gezüchtet und auf die Erde transportiert werden. Da die Chemtrails normalerweise über dicht besiedeltem Gebiet versprüht werden, wo die Temperaturschwankungen am größten und die Erdabkühlung daher am meisten erwünscht ist, ist anzunehmen, daß die Viren, Bakterien und Pilze dann in die menschlichen Atemwege und Lungen gelangen. Wie unser Abwehrsystem darauf reagiert, kann bisher nur gemutmaßt werden."

Chemtrails haben trotz all dieser beunruhigenden Fakten nach wie vor den Ruf, pure Verschwörungshysterie zu sein. So sieht's auch Wetterfrosch Kachelmann. „Verschwörungstheorien nerven", schreibt er. „Zähne lösen sich in Coca-Cola auf, und die Amerikaner sind selber ins *World Trade Center* geflogen und haben Aids erfunden und was nicht noch alles. Jeder darf seinen Knall haben und sowas glauben, aber bitte nicht in meiner Mailbox."

Vielleicht wäre es gut, lieber Herr Kachelmann, Sie würden einmal ein wenig hinter das Theater auf der Bühne der Weltpolitik zu blikken versuchen und nicht nur der Desinformation der Massenmedien aufsitzen.

Dann wüßten Sie, daß der damalige demokratische Präsidentschaftskandidat und Kongreßabgeordnete des Staates Ohio, Dennis Kucinich, 2001 und nochmals 2002 im US-Kongreß ein umfassendes Verbot weltraumgestützter Waffensysteme forderte – zu denen er auch ausdrücklich die Chemtrails zählte. Anfang Juni 2003 war Kucinich an einer öffentlichen Anhörung zu den Chemtrails im kalifornischen Santa Cruz anwesend. Auf eine Frage aus dem Publikum sprach Kucinich, der Einblick in vertrauliche Militärunterlagen erhalten hatte, den bedeutsamen Satz: „Chemtrails are real." – Chemtrails sind real.

Dann hätten Sie, werter Herr Kachelmann, auch mitbekommen, daß die USA seit Oktober 2005 hochoffiziell Wettermanipulationen durchführen dürfen. So sieht es der sogenannte *Weather Modification Research and Technology Transfer Authorization Act of 2005* (Ermächtigungsgesetz für Wettermodifikationsforschung und –Technologietransfer) vor, der auch die Etablierung eines *Weather Modification Operations and Research Board* (Ausschuß für Wettermodifikations-Operationen und -Forschung) verlangt. Eingereicht wurde er am 3. März 2005 im Kongreß durch Kay Hutchison aus Texas. Es wäre also ratsam, den Kopf einmal aus den Blumenkohlwolken zu nehmen...

Ursula Seiler

Wenn Sie zu diesem Thema etwas beitragen wollen, besuchen Sie unser Internet-Forum: www.zeitenschrift.com.

Siehe u. a. auch Websites: www.chemtrails.at/ch/de